



Unterwasserexplosion einer Atombombe während der Atomversuche im Bikini-Atoll im Pazifik

Mithelfen oder Zusehen?

Diese Nutzenanwendungen des Atomluftschutzes kommen uns wie Milchmädchenrechnungen vor. Man könnte über das amerikanische Lehrbuch für neue Luftverteidigung lachen. Man könnte lachen — wenn der Witz nicht zu blutig wäre. Die Auswirkungen des Atombombenangriffes werden bagatellisiert. Die Verfasser der lehrreichen Schriften sollten einmal die Bombennächte in Deutschland erlebt haben: die „Sicherheit“ der Luftschutzkeller und Splittergräben . . . Vielleicht würden sie dann den Amerikanern einen besseren Rat verkaufen. Denn besser als „viel Seife und fließend Wasser“, mit denen man radioaktive Teil-

chen abwaschen kann, erscheint uns eine Politik, die wirklich den Frieden der Welt erhalten will und kann. Die Karre mit den wirtschaftlichen und politischen Problemen der Welt ist fies verfahren — das wissen wir alle —, aber sie kann auch nicht mit Atombombenrüstung wieder ins richtige Gleis gebracht werden.

Wo ist nun das Mittel, das dem verrückten Wettrüsten Einhalt gebietet? Eine Wundermedizin gibt es nicht. — Wir können nur für den Zusammenschluß der arbeitenden Menschen kämpfen. In der Einheit der Arbeiter, die man heute wieder als Kanonenfutter brauchen will, liegt die Kraft, die den selbstzerstörerischen Wettlauf stoppen könnte.

General, dein Bombenflugzeug ist stark. Es fliegt schneller als ein Sturm und trägt mehr als ein Elefant. Aber es hat einen Fehler: es braucht einen Monteur.

General, der Mensch ist sehr brauchbar. Er kann fliegen und er kann töten. Aber er hat einen Fehler: er kann denken.

Bert Brecht

Jeder Mensch hat einen Vogel

Das ist nun mal so, und es ist nichts dagegen zu sagen. Aber: gefährlich wird die Sache, wenn dieser Vogel ein ausgewachsener Hoheitsadler ist. Hat doch diese Art von Vögeln so viel Unheil über Deutschland gebracht, daß wir alle kein Verlangen mehr nach ihnen haben. Darüber sind sich alle Jugendverbände von rechts nach links einig, und die nichtorganisierten Jungen und Mädchen haben auch keine Sehnsucht nach dem Tier mit dem friderizianischen Blick.

Nur einige Pennäler scheinen da anderer Meinung zu sein. Wenn sie zu sagen hätten, würden wir alsbald wieder über die Kasernenhöfe rasen. Dafür setzt sich tatsächlich — man höre und staune — ein Obersekundaner aus Köln ein. (Leserbrief im „Leuchtturm“, Monatszeitschrift der studierenden Jugend, März 1950.) Dieser Knabe hält „einen Pflichtarbeitsdienst von einem viertel bzw. einem halben Jahr für durchaus angebracht“. Es ist für ihn unverständlich, daß „die Stellungnahmen der Deutschen Katholischen Jugend so scharf ablehnend sind“. Und weiter: „Das Sicheinordnen



und Sichunterordnen in einer Gemeinschaft zwangsweise zu lernen und einmal für kurze Zeit gezwungen werden, praktisch zu arbeiten, hat meines Erachtens einen besonderen Wert für die Persönlichkeitsentwicklung beim Einzelnen, gerade bei heutigen Jugendlichen.“

In „Auf dem Wege“, einem Blatt katholischer Schüler, wird die „Schlamperei“ im letzten Lager gerügt und — neben durchaus gängigen Dingen — mehr „Zucht und Disziplin und Führungsautorität der Führer“ gefordert. Pflichtarbeitsdienst, Ein- und Unterordnen, Gemeinschaft zwangsweise, Zucht und Disziplin, Führungsautorität, all diese Worte sind uns noch genau bekannt. Sie standen als Meilensteine an einem Weg, der 1933 begann und 1945 endete. Mehr lohnt sich nicht darüber zu schreiben. Wer nach den Erlebnissen der vergangenen Jahre immer noch nicht klug geworden ist, dem wird doch nicht zu helfen sein. Da wir aber selber noch lange leben möchten, empfehlen wir den Herren Pennälern, sich einen anderen Vogel zuzulegen, sonst — sonst müssen wir ihren Hoheitsvogel mit dem Knüttel totschiessen. Das ist Selbsterhaltungstrieb.

Zeichnung: Otto Schwalge, Fe

in San Franzisko ein Klassenzimmer der Schule in Weed Patel in Kalifornien in einem ausgedehnten Transportflugzeug eingerichtet wurde? Neben dem üblichen Lehrplan lernen die Schüler an praktischen Beispielen Maschinenkunde, Flugzeugwartung und einfache Konstruktion des Flugzeuges. Alle Handgriffe können wie an einer fliegenden Maschine geübt werden. Dieser interessante Unterricht findet die Begeisterung der Schüler. Das Schulschwänzen ist hier aus der Mode gekommen.

in Berlin eine neue Schule eingeweiht wurde? Die Schule besitzt helle Schulwohnstuben mit einzelnen Tischen und Stühlen. An jedem Mittag wird der Klassenraum zu einem Eßzimmer. Jeder Tisch wird mit Tellern gedeckt. Für den Unterricht bilden die Schüler kleine zwanglose Gruppen. Die einzelnen Unterrichtsthemen werden dann in Gesprächen behandelt.

die in Stuttgart erscheinende Wochenzeitung „Christ und Welt“ in ihrer neuesten Ausgabe vorschlägt, das geplante FDJ-Pfingsttreffen nicht in der „Atmosphäre politischer Spannung und Reizbarkeit“ Berlins, sondern in einem Ort der Bundesrepublik zu veranstalten? Man sollte das Fest für die gesamte deutsche Jugend diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs ausgestalten. Der Deutsche Bundesjugendring wird aufgefordert, eine entsprechende Einladung an die FDJ-Leitung der Sowjetzone zu richten. Die Einladung sollte nicht engherzig sein und beweisen, daß wir unserer eigenen Lebensweise ganz sicher sind. Als einzige Bedingung sollte die Wahrung des Burgfriedens gefordert werden.

in Bochum die „Bismarck-Jugend“, die alte Jugendbewegung der Deutschnationalen Volkspartei, zur 135. Wiederkehr des Geburtstages Bismarcks gegründet wurde?

in Polen der Bund der polnischen Jugend (ZMP) „freiwillige Jugendbrigaden“ Anfang Mai d. J. organisieren will? Diese Brigaden sollen beim Bau neuer Industrieobjekte eingesetzt werden. Nach einem Jahr können die Jugendlichen Arbeit in den neuerrichteten Werken finden. Die körperliche Arbeit der Jugendlichen nimmt vier Tage in der Woche in Anspruch. Die restliche Zeit ist für Unterricht, Körperkultur und Entspannung vorgesehen.

in Braunschweig sich fünf Jugendorganisationen zu einem „Jugendkartell“ zusammengeschlossen haben? Zu den Organisationen gehören die Jungsozialisten, die Falken, die Naturfreunde, die sozialistischen Studenten und die Gewerkschaftsjugend.

in Heilbronn in der ersten deutschen Jungenstadt, 1069 Bürger einen Maschinenschlosser als Bürgermeister wählen? Der aus zwölf Mann bestehende Gemeinderat bestimmt selbständig die Geschicke der Stadt, die aus mehreren Baracken besteht. Ein Rathaus, eine Bibliothek und ein Kino sind im Aufbau.

in Leipzig die Reklameplakate des Zirkus Aero ständig von der Volkspolizei bewacht werden mußten? Revueplakate fragten: „Warum weinst du, Bambino?“ Mit Hilfe einer Schablone hatten Leipziger Bewohner die Plakate nachts mit einer Antwort bedacht: „Weil ich in der Ostzone wohne!“

Überall neue Leser für den „Aufwärts“ gewonnen werden? Nur du hast dich noch nicht darum bemüht.